

Inhalt

Einleitung	9
------------------	---

Erstes Kapitel:

Der Gedanke der ästhetischen Versöhnung in den frühen staatstheoretischen Schriften

I. Die Vernunft als Prinzip moralischen Handelns	
1. <i>Der Anspruch des Individuums auf sittliche Autonomie</i>	19
2. <i>Zur Stellung des Vernunftprinzips im Rahmen der triadisch strukturierten Vermögenslehre</i>	24
II. Vernunftprinzip versus historische Kontinuität — Die Verarbeitung der Französischen Revolution	31
III. Das Zusammenspiel von denkenden und empfindenden Kräften	
1. <i>„Höchste und proportionierlichste Bildung“</i>	36
2. <i>Polemik gegen die Utilitätslehre des aufgeklärten Absolutismus</i>	44
3. <i>Rehabilitierung der Sinnlichkeit als schöpferische Kraft im Menschen</i>	49
IV. Von der bildenden Bedeutung des Schönen — Humboldts Briefe an Christian Gottfried Körner	55

Zweites Kapitel:

Das idealisierte Griechentum als Sinnbild des klassischen Menschenideals

I. Merkmale des Antikeverständnisses in dem Aufsatz <i>„Über das Studium des griechischen Altertums“</i>	
1. <i>Die humanistische Zielsetzung der Altertumsstudien</i>	62
2. <i>Der griechische Mensch als Idealtypus menschlichen Seins</i>	67
II. Ansätze zu einem historischen Verständnis der Antike	
1. <i>Die Vorstellung vom triadischen Verlauf der Geschichte</i>	73

2. <i>Schillers und Humboldts geschichtsphilosophische Begründung der modernen Poesie</i>	78
III. Die bewußt-idealisierte Auffassung des Griechentums in den späten Schriften zur Antike	85
Drittes Kapitel: Humboldts ‚Philosophie der Geschlechter‘ und die Analogie naturphilosophischer, ethischer und ästhetischer Aussagen	
I. Naturphilosophische Implikationen des Kraftbegriffs	93
II. Die Analogie des ästhetischen und des ethischen Ideals	101
Viertes Kapitel: Anthropologie und Naturforschung als Grundlagen eines neuen Menschenbildes	
I. Die Idee einer vergleichenden Anthropologie und Charakterkunde als Reflex von Goethes naturwissenschaftlichen Studien	107
II. Das Methodenproblem der vergleichenden Anthropologie: Schwanken zwischen Empirie und Philosophie	114
III. Die philosophischen Grundbestimmungen in Humboldts Begriff des Menschen: Kraft als Lebensprinzip der Individualität und das Verhältnis des Individuellen zum Allgemeinen	121
IV. Humboldts dynamischer Charakterbegriff	134
Fünftes Kapitel: Dichtungstheorie und Literaturkritik am Beispiel der Abhandlung ‚Über Goethes Hermann und Dorothea‘	
I. Grundzüge einer allgemeinen Kunsttheorie	
1. <i>Methodische Voraussetzungen</i>	147
2. <i>Die konstitutiven Bestimmungen von Kunst</i>	152
a) <i>Einbildungskraft</i>	153
b) <i>Idealität</i>	156
c) <i>Totalität</i>	161

3. <i>Primat der bildenden Kunst</i>	164
4. <i>Verbindung von Antike und Moderne</i>	171
II. Gattungspoetik	
1. <i>Deutung der Gattungen als psychologische Kategorien</i>	175
2. <i>Abgrenzung des Epos gegenüber Drama und Idylle</i>	179
3. <i>Historische Bedingtheit und normative Allgemein- gültigkeit der Gattungen</i>	182
4. <i>Der epische Anspruch von ‚Hermann und Dorothea‘</i>	185
Ausblick:	
Wilhelm von Humboldts Klassik-Rezeption	189
Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen	195
Literaturverzeichnis	196
Nachbemerkung	216